

5: Eins zu Null für Cheren

Gavina hielt mich nicht lange.

Es war zwar ein schönes, kleines Städtchen, dessen Charme Bell vollkommen verfiel, sodass sie noch länger bleiben wollte, aber für mich war es nur die erste vieler Etappen auf meiner Reise, noch dazu eine eher unwichtige, bedachte man, dass es dort nicht einmal eine Arena oder sonstige auf Pokémon bezogene Einrichtungen gab. So blieb ich nur eine Nacht im dortigen Pokémon-Center und nahm schon am nächsten Morgen meinen Abschied von Grünchen, um meine Reise über die Route 2 fortzusetzen, die von Gavina aus zunächst nach Westen führte und dann eine scharfe Biegung in Richtung Nordosten beschrieb, bevor sie schließlich in Orion City ihr Ende fand, der ersten größeren Stadt auf unserem Weg durch Einall.

Ich fühlte mich zwar zugegebenermaßen nicht wohl dabei, Bell weiterhin alleine durch die Welt stolpern zu lassen, vor allem nach ihrer Irrfahrt zwischen Avenitia und Gavina, aber sie ließ sich nicht dazu überreden, mit mir zu kommen, ebenso wenig, wie ich mich überreden ließ, noch ein wenig länger in Gavina zu bleiben. Insgeheim vermutete ich ja, dass sie mich hatte loswerden wollen, um zu beweisen, dass sie auch allein zurechtkam, aber ich hütete mich, ihr diese Vermutung ins Gesicht zu sagen, denn ich wollte schließlich keinen ihrer seltenen, aber unheimlichen Wutausbrüche riskieren.

Die Route 2 unterschied sich in mancherlei Hinsicht von Route 1 und war ihr doch in einigen Belangen auch sehr ähnlich. Es war noch immer keine richtige Straße, aber zumindest war ihr Verlauf geradliniger und man sah wesentlich mehr Fahrzeuge, die aus Orion kamen oder dorthin wollten. Es gab außerdem mehr Abzweigungen als auf Route 1, sodass man sich nicht immer an den Hauptweg halten musste, sondern auch schwierigere, aber spannendere Pfade durch die Wildnis beschreiten konnte, welche hier wie auch zwischen Gavina und Avenitia größtenteils aus dichtem Wald bestand, stellenweise unterbrochen von schönen Blumenwiesen, in denen sich manch ein Pokémon versteckte.

Es war hier, dass ich erstmals auf andere Pokémon-Trainer traf, Cheren und Bell einmal ausgenommen. Da Orion City über eine renommierte Trainerschule verfügte und zudem eine Arena besaß, fanden sich in der Nähe dieser Stadt natürlich auch viele junge Trainer ein, die dort trainierten, um schließlich zu versuchen, einen der heißbegehrten Orden zu ergattern, von denen insgesamt acht notwendig waren, um sich für die Herausforderung der Top Vier und schließlich des Champs zu qualifizieren. Es gab in ganz Einall wesentlich mehr als nur acht

Arenen, es mussten inzwischen um die zwanzig sein, sodass man theoretisch nicht jeden Arenaleiter besiegen musste, dem man über den Weg lief, aber ich würde mich natürlich trotzdem an der Arena von Orion versuchen – dann würde ich endlich sehen, wie weit meine Stärke und die meines Teams, das noch immer nur aus Ottaro und Zurrokex bestand, wirklich reichte.

Ein kleines bisschen war es mir schon auf dem Weg dorthin möglich, unsere Stärke unter Beweis zu stellen. Die meisten Trainer, denen ich auf der Route 2 begegnete, waren ebenfalls nicht sehr erfahren, sodass ich zunächst glaubte, einige ausgeglichene Kämpfe erleben zu können – doch schon bald musste ich verwundert feststellen, dass keiner von ihnen mir wirklich lange standhalten konnte. Es war nicht zu vergleichen mit meinen aufregenden Kämpfen gegen Cheren, deren Ausgang nie im Voraus ersichtlich war. Waren diese Trainer hier einfach so schwach, oder waren Cheren und ich so stark? So oder so konnte ich zumindest wertvolle Erfahrung sammeln, auch wenn ich zugegebenermaßen enttäuscht war, hier nicht den Nervenkitzel zu erleben, den ich von meinen Konfrontationen mit Cheren gewohnt war.

Entlang der Straße gab es mehrere Gaststätten speziell für reisende Pokémon-Trainer und auf halber Strecke nach Orion City sogar ein Pokémon-Center, nicht weit vom Hauptweg auf einer großen Lichtung, auf der auch ein paar umzäunte Weiden für bestimmte Pokémon angelegt worden waren. Im Gegensatz zu Avenitia lag Orion etwas weiter von Gavina entfernt, weshalb es unabdinglich war, dass es auf dem Weg eine Möglichkeit gab, seine Pokémon zu heilen und zu übernachten, denn zu Fuß konnte es auch mal länger als nur einen Tag dauern, bis nach Orion City zu kommen.

Dass es mitten auf einer Route, noch dazu einer eher unbedeutenden wie Route 2, sogar ein Poké-Center gab, war eine Entwicklung, die noch gar nicht allzu lange her war. Noch vor wenigen Jahren hatten Trainer diesen Luxus nicht genießen können – die Erfindung des Pokéballs lag noch keine drei Jahrzehnte zurück, doch schon hatte sich diese Welt in rasendem Tempo angepasst, sodass es heute kaum noch etwas Besonderes war, einem Trainer über den Weg zu laufen. Ja... so schnell hatte sich all das entwickelt, dass es nun schon Leute gab, sogar einen ganzen Kult davon, die gegen all das aufbegehrten, gegen Pokébälle, Pokémon-Trainer und die Kämpfe in den Arenen. Ich konnte nicht umhin, auf meinem Weg nach Orion immer wieder an G-Cis und sein Team Plasma zu denken... und an den mysteriösen N, der die Ansichten von Team Plasma zu teilen schien.

Ich verbrachte schließlich eine Nacht in dem Pokémon-Center, trainierte am nächsten Tag weiter meine Pokémon und besiegte einige andere Trainer, denen ich über den Weg lief, näch-

tigte dann noch einmal auf Route 2, dieses Mal jedoch unter freiem Himmel, wobei ich mit Ottaro und Zurrokex den Anblick der Sterne genoss, bevor wir einschliefen, und erreichte schließlich am Morgen des dritten Tages nach meinem Aufbruch aus Gavina endlich mein erstes großes Ziel: Orion City.

Schon von weitem bot Orion einen gänzlich anderen Anblick als Gavina. Anstelle von schlichten, grauen Gebäuden, die an grob behauene Quader erinnerten, glänzte Orion City durch seine Vielzahl an Pflanzen, die der Stadt eine frische, natürliche Atmosphäre verliehen. Ob nun als Topfpflanzen auf Balkonen, als duftende Blumen in kleinen Gärten oder Rankengewächsen an Hauswänden, wohin man auch blickte, war Orion in ein grünes Gewand gehüllt. Man mochte fast nicht glauben, dass man sich hier in der größten Stadt des südöstlichen Teils von Einall befand, eher schien ich mich in eine alte, überwucherte Ruinenstadt zu begeben, die durch die Arbeit zahlreicher Menschen und Pokémon zu neuem Glanz renoviert worden war.

Fasziniert wanderte ich durch die Straßen, bestaunte die verschiedenen Gebäude und sog den süßen Duft der vielen Blumen ein. Bell hätte es hier ohne jeden Zweifel gefallen, aber sie hatte ja unbedingt noch länger in Gavina bleiben wollen – wenn sie an jedem Ort, an dem sie auf ihrer Reise vorbeikam, so lange verweilte, würde sie erst in Jahrzehnten in Twindrake ankommen, wo das Tor zur Pokémon-Liga von Einall lag, die berühmt-berüchtigte Route 10. Aber auch für mich war es noch ein weiter Weg bis dahin. Vorerst musste ich mich damit begnügen, lediglich das nächste Pokémon-Center zu erreichen. Twindrake City lag noch in ferner Zukunft.

Die Menschen hier machten auf mich einen ziemlich eifrigen, fast schon übermotivierten Eindruck, aber das war wohl in einer Stadt wie dieser, die vor grünem Leben nur so strotzte, nicht weiter verwunderlich. Ein plötzlicher Windstoß trieb einige Hoppspross an mir vorbei, die mit ihren runden, rosa Körpern und den Blattpropellern, die aus diesen sprossen, die Aufmerksamkeit einiger Kinder erregt hatten, die ihnen lachend hinterher und mich dabei fast über den Haufen rannten. Natürlich waren Pflanzen-Pokémon hier kein seltener Anblick, und ebenso wenig Käfer, wie zum Beispiel dieses Webarak, das sich gerade an einem seidenen Faden von einem nahen Balkon abseilte, den lauernden Blick auf den Hoppspross-Schwarm geheftet. Kurz bevor es allerdings zuschlagen konnte, musste es selbst den Rückzug antreten, als ein aggressives Dusselgurr herbeigeflogen kam und es angriff. Dieses gehörte offenbar einem Trainer, der unten auf dem Weg stand und sein Pokémon mit lauten Rufen anfeuerte, einen

Pokéball wurfbereit in der Hand – er wollte das Webarak offenkundig einfangen.

Käfer: Ich zuckte mit den Schultern und ging weiter. *Nicht mein Ding.*

Es war nicht so, dass ich Angst vor Käfer-Pokémon hatte wie manch ein Mädchen, aber sie standen definitiv nicht sehr weit oben auf meiner *To-Catch-Liste*. Das lag daran, dass die meisten von ihnen nicht sonderlich stark waren – natürlich gab es Ausnahmen wie Sichlor und seine Weiterentwicklung Scherox, aber die waren dementsprechend selten und verfügten meist auch noch über einen guten Zweittypen. Webarak konnte süß sein, aber für einen angehenden Pokémon-Meister wie mich war es schlichtweg nicht das richtige Pokémon.

Was ich brauchte, waren Drachen. Ja, wenn es einen Typ gab, der als der stärkste von allen bezeichnet werden konnte, dann war es Drache. Ganz gleich, welches Drachen-Pokémon man auch betrachtete, entweder war es selbst stark oder konnte sich in etwas starkes entwickeln. Warum benutzte also nicht einfach jeder Trainer Drachen-Pokémon? Nun, das hatte drei ganz einfache Gründe: Erstens waren sie unglaublich schwer zu finden, zweitens waren sie ebenso schwer zu fangen und drittens waren sie noch einmal ein Stück schwerer zu zähmen und zu trainieren. In anderen Worten, die meisten Trainer wurden mit ihnen einfach nicht fertig und konnten sie nicht kontrollieren – was in meinen Augen nur ein weiterer Beweis für die Macht der Drachen war. Kein Wunder, dass viele legendäre Pokémon wie zum Beispiel Zekrom ebenfalls diesem Typ angehörten. Ob ich selbst dazu in der Lage war, Drachen-Pokémon zu beherrschen, konnte ich nicht wissen, dazu musste ich erst einmal eines fangen. Aber ich war entschlossen, es eines Tages definitiv zu versuchen. Jedes gute Team brauchte einen Drachen – das war meine Devise.

Schließlich erreichte ich das Pokémon-Center von Orion City, das weitaus größer war als das in Gavina und das auf Route 2. Trat man durch die automatische Tür ein, gelangte man zunächst in einen weitläufigen Eingangsbereich, an dessen anderem Ende sich eine lange Rezeption mit mehreren Schwestern befand, die jederzeit bereitstanden, die Pokémon eines vorbeikommenden Trainers in ihre Obhut zu nehmen, um sie in einem der weiter hinten befindlichen Behandlungsräume wieder aufzupäppeln. Neben der Rezeption gab es eine größere Tür, durch die man vermutlich schwer verletzte Pokémon schnell zu den Operationssälen bringen konnte. Rechts des Eingangs befand sich ein Aufenthaltsbereich mit mehreren Sofas und Fernsehbildschirmen an den Wänden, zu meiner Linken dagegen gab es eine Computer-Ecke mit Internet-Anschluss. Pokémon-Center waren heutzutage weit mehr als nur Krankenstationen für Pokémon: Sie waren ein Treffpunkt für Trainer und ein Ort, wo man sich aktuelle In-

formationen besorgen und sich mit anderen Reisenden austauschen konnte. Außerdem boten sie in den oberen Stockwerken meist Zimmer für reisende Pokémon-Trainer an, wo diese für relativ wenig Geld übernachten konnten. Das diente zum einen dazu, all den Trainern, die auf der ganzen Welt immer wichtiger wurden, in jeder Stadt einen Platz zum Bleiben zu geben, zum anderen aber auch dazu, diese Center zu finanzieren. Obwohl die Pokémon-Center einen Großteil ihrer Mittel für gewöhnlich vom Staat und vom Liga-Komitee bezogen, waren sie auf die kleine Gebühr, die das Übernachten hier kostete, ebenso dringlich angewiesen. Und es war nicht so, als könnten wir Trainer es uns nicht leisten: Sobald man einen Trainerpass besaß, bekam man für offizielle Kämpfe genug Geld gutgeschrieben, um damit ohne Weiteres über die Runden zu kommen.

Das alles war noch ein relativ neues System, und ich war wirklich froh, in dieser Zeit meine Reise antreten zu dürfen, in der Pokémon-Trainer so sehr gefördert wurden, denn noch vor zehn Jahren hätte ich in jeder Stadt, die ich auf meinem Weg passierte, für einige Zeit arbeiten müssen, um meine Reise zu finanzieren. Heute allerdings zählte das Dasein als Pokémon-Trainer fast schon als eine Art Job. Dennoch konnte es schwer werden, vor allem, wenn man nicht oft genug gewann, denn die Bezahlung hing davon ab, wie gut man als Trainer war. Das machte die Arenen noch attraktiver für Pokémon-Trainer, denn mit jedem Orden, den man offiziell verdiente, bekam man sozusagen auch eine Gehaltserhöhung. Das war nur gut und richtig so, denn es zeigte, dass der Staat es anerkannte, wenn man über Talent als Trainer verfügte. Dennoch musste man es natürlich erst einmal schaffen, auch nur einen einzigen Orden zu ergattern – denn das mochte bisweilen schwieriger sein, als viele Trainer vielleicht dachten.

Ich begab mich zur Rezeption und gab meine beiden Pokémon ab, die nach den letzten Kämpfen, die ich kurz vor Orion noch gegen ein paar andere Trainer bestritten hatte, einmal gründlich durchgecheckt werden mussten. Danach hieß es, abzuwarten, weshalb ich mich in die Lobby setzte und ein wenig fernsah. Es lief gerade ein Bericht über den neusten Herausforderer der Pokémon-Liga, der offenbar nach dem zweiten Top-Vier-Mitglied gescheitert war und nun für seine Revanche trainierte. Anissa, die Meisterin der Geist-Pokémon, gegen die er verloren hatte, stand leider nicht für ein Interview zur Verfügung, da sie an ihrem neuen Buch arbeitete, wie der Reporter beteuerte.

Auf einmal piepste mein Viso-Caster. Ich hob die linke Hand, an deren Gelenk das Armbandhandy befestigt war, und sah, dass Cheren mir eine knappe Nachricht geschickt hatte.

- Hi Black, bist du schon in Orion?

Ich schrieb ihm gleich zurück. *-Ja, ich bin gerade im Pokémon-Center.*

- Wie wärs mit einem Kampf? Wir können uns im Park treffen.

- Meine Pokémon werden gerade untersucht, aber wenn sie fertig sind, gerne.

- Okay, ich warte im Park. Aber lass dir nicht zu viel Zeit, auch wenn du vielleicht Angst hast.

- Wer hat hier Angst? Pass du nur auf, dass du wegen deiner schlotternden Knie nicht in einen Teich fällst!

- Wir sehen uns.

Damit endete die kurze Konversation über unsere Viso-Caster und ich lehnte mich wieder zurück. Ein Kampf also? Liebend gerne. Nach all den Enttäuschungen auf Route 2 sehnte ich mich mal wieder nach einem richtigen Gegner. Da kam Cheren's Herausforderung gerade recht. Unser letzter Kampf lag zwar gerade erst vier Tage zurück, aber ich war in dieser kurzen Zeit schon ein gutes Stück stärker geworden, wagte ich zu behaupten. Bei Cheren war es bestimmt nicht anders – wie würden die Karten wohl dieses Mal verteilt sein? Würde ich ihn noch einmal besiegen können oder würde dieses Mal wieder er gewinnen?

Ja, das war die Art von Spannung, die ich bei den Kämpfen gegen die anderen Trainer vermisst hatte, bei denen nur allzu schnell ersichtlich geworden war, wer letztlich den Sieg davontragen würde. Und wenn ich diese Hürde namens Cheren überwunden hatte, dann konnte ich mich vielleicht schon bald an der Arena von Orion City versuchen – ich konnte es kaum noch abwarten!

Schließlich ertönte der Heilungston von der Rezeption und per Durchsage wurde bekannt gegeben, dass Trainer Black Averon bitte seine Pokémon abholen möge. Ich stand sofort auf und nahm Ottaro und Zurrokex wieder entgegen, ehe ich mich umgehend auf den Weg zum Park von Orion machte, der laut der Schwester, die ich im Center noch schnell danach fragte, im Nordwesten der Stadt lag, nahe der Trainerschule, und kaum zu verfehlen war. Ich bedankte mich und stand schon kurze Zeit später am Rand des besagten Parks, bei dessen Anblick mir vor Staunen fast die Kinnlade herunterklappte.

War schon der Rest der Stadt in meinen Augen auf eine ungewohnte Art schön gewesen, so traf das auf den Park noch viel mehr zu, der mir in diesem Moment wie das pulsierende Herz Orion Citys vorkam. Durchzogen von schmalen Bächen und ruhigen Weihern erstreckte sich vor mir eine wundervolle Graslandschaft, auf der es von Trainern und Pokémon nur so wimmelte. Kunstvolle Hecken und in Pokémonform zurechtgestutzte Büsche, vereint mit gesun-

den Bäumen, die Schatten über gemütlichen Bänken spendeten, verliehen dem Park von Orion eine fast schon unwiderstehliche Anziehungskraft, die nicht nur Menschen hierher lockte. Ob nun einige Enton am Wasser, die sich mit dumpfem Gesichtsausdruck die Hände gegen den Kopf pressten, oder ein Schwarm Dusselgurr, der es sich in einem nahen Apfelbaum gemütlich gemacht hatte, wohin man auch sah, erblickte man wilde Pokémon, oftmals nur wenige Schritte entfernt von furiosen Kämpfen, die zwischen motivierten Trainern ausgetragen wurden, die hier wahrscheinlich für die Arena trainierten oder einfach zum Spaß ihre Kräfte maßen. Warum hatte ich diesen Ort nicht schon viel früher entdeckt?

Mit blanker Begeisterung im Gesicht trat ich unter dem steinernen Bogen hindurch, der den östlichen Eingang des Parks markierte und noch überwuchert war als manche der Gebäude, die ich in der Stadt gesehen hatte. Ich streifte ein wenig umher, mal in diese Richtung, mal in jene, und bestaunte die lockere, entspannte Atmosphäre, die hier überall in der Luft lag, bis ich schließlich eine nur allzu vertraute Gestalt im Schatten eines Baumes neben einem seichten Weiher erspähte. Cheren trat aus dem Schatten hervor und rückte wie stets seine Brille zu-recht, ein Lächeln im Gesicht.

»Hi, Black«, grüßte er mich. »Wie geht's? Alles okay bei dir und deinen Pokémon?«

»Könnte nicht besser sein.« Ich streckte den Daumen nach oben, um zu symbolisieren, dass alles bestens war. »Und bei dir? Fleißig trainiert, damit du mich besiegen kannst? Sorry, Kumpel, aber daraus wird wahrscheinlich nichts.«

»Ha! An Selbstvertrauen hat es dir ja noch nie gemangelt! Aber pass nur auf: Hochmut kommt vor dem Fall.«

»Wenn du willst, können wir diese Theorie gleich hier und jetzt auf die Probe stellen«, schlug ich vor. »Genau deswegen sind wir ja hier.«

»Exakt«, nickte Cheren zustimmend und nahm einen Pokéball von seinem Gürtel. Er hatte dort inzwischen vier hängen, stellte ich fest. Was das Fangen anging, legte er ordentlich vor – aber ich zerbrach mir jetzt deswegen nicht den Kopf darüber. Die Zusammenstellung eines guten Teams brauchte Zeit, und ich hatte nicht vor, einen Fehler zu begehen, in dem ich voreilig zu viele Pokémon in mein Team aufnahm. Natürlich musste ich nicht alle, die ich fing, auch zwangsläufig einsetzen, aber ich war wohl trotzdem eher der Typ Trainer, der die Zahl seiner Pokémon lieber gering hielt, um sich voll und ganz auf das Training einiger weniger konzentrieren zu können, die am Ende die Träger meines Aufstiegs zum Champ werden würden.

»En garde, Black. Jetzt weise ich dich gehörig in die Schranken!«

»Hey, ihr beiden!« Wir waren drauf und dran, unsere Pokébälle zu werfen und den Kampf zu beginnen, als wir eine Frau nach uns rufen hörten. Wir hielten mitten in der Bewegung inne und wandten uns mit fragenden Blicken der Eigentümerin dieser Stimme zu, die es wagte, uns in diesem wichtigen Moment zu unterbrechen. Es war eine braunhaarige Frau, die ich auf Mitte dreißig schätzte und die eine blaue Bluse trug. Ich konnte mich nicht erinnern, sie je zuvor gesehen zu haben.

»Ja, bitte?«, fragte Cheren in höflichem Ton. »Können wir ihnen irgendwie helfen?«

»Oh, äh, ja... tut mir leid, dass ich euch unterbreche, aber ihr seid beide Pokémon-Trainer, oder? Was für eine dumme Frage, natürlich seid ihr das. Deswegen habe ich euch ja angesprochen.« Sie nickte, wie um sich selbst zu versichern, dass sie recht hatte, und fuhr dann fort. »Ich bin Lehrerin, müsst ihr wissen, in der Trainerschule, gleich neben dem Park hier. Und ich bin, nun ja, auf dem Weg dorthin. Ich habe gleich eine Praxisstunde mit einer Klasse der Grundstufe, und da dachte ich mir, nun ja, ein paar Trainer könnten ganz nützlich sein, ihr wisst schon, zu Demonstrationszwecken. Und da ihr beide gerade drauf und dran seid, einen Pokémon-Kampf zu beginnen, nun ja, habe ich mich eben gefragt, ob ihr etwas dagegen hättet, diesen Kampf stattdessen in der Schule abzuhalten, vor einem Publikum von, nun ja, etwa zwanzig höchst interessierten Kindern. Was sagt ihr?«

»Wir sollen also im Prinzip nur den Kampfort verlegen?«, fragte Cheren und sah mich dabei an. »Von mir aus gesehen können wir das gerne machen. Aber wir müssen beide zustimmen. Wie steht es mit dir, Black?«

Unseren Kampf vor einer ganzen Gruppe neugieriger Schulkinder austragen? Ich musste gestehen, ich war nicht gerade sonderlich erpicht darauf. Ich war im Umgang mit Kindern nicht sehr gut, die meiste Zeit über fand ich sie schlichtweg nervig, und Cheren wusste das. Deswegen fragte er mich so explizit. Er war in dieser Hinsicht das genaue Gegenteil: Solange er die Kinder an seinem Wissen teilhaben lassen konnte, waren sie ihm jederzeit willkommen, und ein Kampf stellte geradezu die Verkörperung der Vermittlung seines Wissens über Pokémon dar – dort konnte er allen zeigen, wie viel er über diese wundersamen Kreaturen gelernt hatte und zu was für einem hervorragenden Trainer ihn das machte. So war Cheren nun einmal.

Und ich wollte ihm das sicherlich nicht nehmen. »Kein Problem. Solange ich meinen Kampf gegen dich bekomme, bin ich zufrieden.«

Cheren wandte sich wieder der Lehrerin zu, die immer noch geduldig auf unsere Antwort

wartete. »Sie haben es gehört. Es wäre uns eine Freude, ihnen bei ihrem Unterricht behilflich sein zu können.«

»Vielen Dank.« Mit einem glücklichen Ausdruck im Gesicht reichte sie uns die Hand. »Mein Name ist, nun ja, Rita Reloy. Und wer seid ihr?«

Cheren übernahm es, uns beide vorzustellen. »Ich bin Cheren Fenardez und mein Freund hier heißt Black Averon. Wir kommen aus Avenitia. Sehr erfreut, Ms Reloy.«

Wir schüttelten ihr nacheinander die Hand, und nachdem diese kurze Vorstellungsrunde schließlich abgeschlossen war, machten wir uns ohne Umschweife auf den Weg zur Trainerschule. Wir verließen den Park durchs selbe Tor, durch das ich ihn betreten hatte, und standen dann praktisch schon vor dem Schulgebäude: Nicht ganz so sehr von Kletterpflanzen erobert wie viele der Gebäude im Rest der Stadt bestach es durch eine elegante Schlichtheit, aber auch durch seine Größe, da diese Schule immerhin eines der größten Bauwerke der Stadt war.

Eine beeindruckend breite Treppe führte zur leicht erhöht liegenden Eingangstür hinauf, die aus Glas bestand und somit einen schmalen Blick ins Innere der Schule erlaubte. Zahlreiche Fenster kündeten von unheimlich vielen Klassenzimmern, verteilt auf drei Stockwerke, und das überdimensionale, weiß-rot angestrichene Pokéballrelief über dem Eingang machte unmissverständlich deutlich, worum es hier ging.

Faszinierend war auch der Turm an der nordöstlichen Ecke des Gebäudes, der mit ungefähr doppelter Höhe des Schulhauses über der Stadt aufragte und dabei einem Kirchturm ähnlich sah. Die Vogel-Pokémon, die ich jedoch von dort abheben und dort landen sah, kündeten von seinem wahren Verwendungszweck als Vogelhorst. Ich fragte mich, wozu eine Schule so etwas brauchte, aber vielleicht wurde in diesem Turm den Schülern ja der Umgang mit Pokémon des Typs Flug beigebracht. Ich konnte es nicht sagen, da es mir leider nie möglich gewesen war, auf diese Schule zu gehen, so gerne ich das auch getan hätte. Ich war nie auf einer Trainerschule gewesen, nur auf einer normalen in Avenitia. All mein Wissen über Pokémon hatte ich mir gemeinsam mit Cheren über einige Lehrbücher und das ständige Ansehen von Liga-Kämpfen im Fernsehen selbst erarbeitet. Wären wir nicht beide so entschlossen gewesen, eines Tages Champ zu werden, und hätten uns nicht gegenseitig angetrieben, wäre es uns wahrscheinlich niemals gelungen, so viel über Pokémon-Kämpfe zu lernen, ohne jemals auf eine Trainerschule gegangen zu sein.

Um diese Zeit – es musste nun kurz vor Mittag sein – befanden sich die meisten Schüler natürlich in den Klassen, aber einige wenige hatten offenbar gerade Freistunde und lungerten

daher auf der Treppe herum, eine weitere Gruppe dagegen befand sich anscheinend auf dem Weg zum Park, der in der Mittagspause bestimmt bis obenhin mit Schülern gefüllt war. Ms Reloy führte uns durch den großen Eingang in eine weitläufige Aula, deren Boden mit weißen Fliesen ausgelegt war und in deren Mitte eine eindrucksvolle Statue Kobaliums stand, eines der legendären Pokémon der Einall-Region, das als zugleich als Wappenpokémon für diese Schule diente.

Durch einen am anderen Ende der Aula gelegenen Durchgang gelangten wir schließlich in einen ziemlich großen Hinterhof, den man von außen nicht hatte sehen können und auf dem es ganze fünf Kampffelder gab, vermutlich alle für den Praxisunterricht gedacht – immerhin sollten die jungen Menschen, die auf eine Trainerschule wie diese gingen, genau lernen, wie man mit Pokémon umging, und dazu gehörte natürlich auch der Pokémon-Kampf. Man konnte zwar, wenn man an einer Trainerschule seinen Abschluss machte, auch den Weg eines Züchters oder dergleichen einschlagen, aber die meisten Schüler hier zielten ohne Zweifel darauf ab, berühmte Pokémon-Trainer zu werden.

»Unsere Schule ist eine der ältesten Trainerschulen der Welt«, verkündete die Lehrerin stolz, indes sie uns über den Hof auf eine Gruppe von Schülern zu führte – wahrscheinlich ihre Klasse und damit das Publikum für unseren Kampf. »Natürlich gibt es Trainerschulen allgemein noch nicht lange, weil es auch Pokébälle noch nicht lange gibt, aber einer unserer Absolventen hat es tatsächlich schon zum Champ gebracht. Emile Rastafar – vielleicht sagt euch der Name etwas?«

Cheren rückte seine Brille zurecht und gab eine präzise Antwort. »Emile Rastafar war der Vorgänger des momentan amtierenden Champs Lauro Selvaro, wenn ich mich nicht irre. Er war ziemlich jung, oder? Damals gab es wohl noch nicht viel Konkurrenz. Aber Lauro soll kurzen Prozess mit ihm gemacht haben. Seitdem hat man nichts mehr Bedeutsames von Emile gehört. Meiner Einschätzung nach stellt Lauro definitiv einen würdigeren Champ dar. Er ist immerhin seit mehreren Jahren ungeschlagen.«

»Ja.« Mehr erwiderte Ms Reloy darauf nicht. Es schien ihr wohl ein wenig übel aufzustoßen, dass Cheren die Leistung des berühmtesten Absolventen dieser Schule derart schmälerte, verständlicherweise. In Momenten wie diesen hatte mein langjähriger Freund das Taktgefühl eines dumpfsinnigen Rihorn. »Wir sind da.«

Um die zwanzig Augenpaare richteten sich auf die Neuankömmlinge, als wir schließlich das hinterste der fünf Kampffelder erreichten. Die Lehrerin stellte uns den Schülern – ich schätzte

sie alle auf elf oder zwölf – vor und kam dann gleich zum Punkt, indem sie ihren Schützlingen erklärte, dass Cheren und ich nun einen Kampf austragen würden, den sie genau zu beobachten hatten und über den eventuell in der nächsten Stunde abgefragt wurde. Das *eventuell* betonte sie dabei mit Blick auf Cheren besonders, wie um zu sagen, dass er nach der Schmähung des ehemaligen Champs schon einen sehr guten Kampf hinlegen musste, um es als Unterrichtsmaterial betrachten zu können.

An dem zog der warnende Blick jedoch vollkommen vorüber, viel zu beschäftigt war er damit, die Fragen einiger aufdringlicher Schüler zu beantworten, wofür er wesentlich mehr Geduld aufbrachte, als es mir möglich gewesen wäre. Ich hielt mich dabei lieber im Hintergrund und überließ ihm das Reden. Wie gesagt, ich konnte nicht gut mit Kindern, mir war es also ohnehin wesentlich lieber, wenn er das übernahm.

Wie sich herausstellte, war es für diese Klasse die erste Praxisstunde, immerhin hatte das neue Schuljahr gerade erst begonnen. Bevor sie allerdings selbst mithilfe der von der Schule zur Verfügung gestellten Leih-Pokémon das Kämpfen ausprobieren durften, sollten sie zunächst einem richtigen Kampf zwischen zwei Trainern zusehen. Für gewöhnlich waren das zwei Lehrer, aber wenn sich zwei richtige Trainer fanden, die mit ihren Pokémon auf Reisen waren, war das natürlich umso besser. Cheren und ich sollten unseren Kampf also hier vor den Augen all dieser Kinder abhalten, auf dem dafür vorgesehenen Kampffeld, das im Grunde nicht mehr als ein durch weiße Linien markiertes Rechteck war, das von einer Mittellinie in zwei Teile gespalten wurde, wozu auch immer das in einem Pokémon-Kampf gut sein mochte. An jedem der beiden Enden des Feldes gab es jeweils ein kleines Podest für den Trainer.

»Seid ihr starke Trainer?«, fragte ein übereifriger Junge, aber ehe Cheren darauf antworten konnte, meldete sich ein Mädchen in abfälligem Tonfall zu Wort. »Besonders stark sehen sie jedenfalls nicht aus. Das wird bestimmt langweilig.«

»Seid nett zu unseren Gästen!«, mahnte Ms Reloy ihre Schüler. »Und bedrängt sie nicht zu sehr mit euren Fragen!«

»Schon in Ordnung.« Lächelnd fasste sich Cheren an die Brille und holte dann eine kleine, flache Schatulle aus seinem Beutel. Ich wusste, wozu sie diente, ich hatte nämlich auch so eine. Sie war innen gepolstert und besaß mehrere Halterungen... für Arenaorden! Mein Kumpel öffnete die metallene Box, woraufhin nicht nur die Schüler vor Staunen den Atem anhielten.

In der Einfassung ganz links steckte ein goldener Orden, der die Form von drei aneinander

gereihten Rauten besaß. Im Zentrum jeder dieser Rauten befand sich jeweils ein ebenfalls rautenförmiger Edelstein. Der mittlere schimmerte dabei in einem feurigen Rot, die äußeren waren dagegen blau und grün. Als das Sonnenlicht auf den Orden fiel, blitzte er verheißungsvoll auf.

»Du hast einen Orden?« Ich war wahrscheinlich noch fassungsloser als die Schüler. Vier Tage! Vier Tage seit Beginn unserer Reise und Cheren besaß bereits seinen ersten Orden! »Wann hast du...?«

»Ich bin gestern schon in Orion angekommen und habe für heute Vormittag gleich recht früh bei einem der Arenaleiter einen Termin bekommen«, erklärte mein bester Freund. »Das Ergebnis siehst du vor dir.«

»Einer der Arenaleiter?«, fiel mir diese seltsame Formulierung auf. »Gibt es hier etwa mehrere?«

»Es ist eine eher ungewöhnliche Arena, weil sie drei Leiter hat«, bestätigte Cheren mit einem Nicken. »Maik, Benny und Colin. Sie sind Drillinge und teilen sich die Leitung der Arena, während sie auch gemeinsam das berühmte Arenarestaurant von Orion betreiben. Für gewöhnlich kann ein Leiter nur ein paar Trainer pro Tag empfangen, da sich seine Pokémon auch mal ausruhen müssen, vor allem nach härteren Kämpfen, aber da man immer nur gegen einen von dreien kämpfen muss, um den Triorden zu bekommen, können hier in Orion City wesentlich mehr Trainer pro Tag ihr Glück in der Arena versuchen. Das ist auch mit ein Grund, warum so viele Pokémon-Trainer hierher kommen, denke ich.«

»Sehr gut erkannt«, lobte Ms Reloy, die nun, da sie den Orden gesehen hatte, offenbar auch ihren Respekt für Cheren wiedergefunden hatte. »Ja, Orion ist wegen dieser besonderen Arena sehr beliebt. In anderen Städten gibt es manchmal lange Wartezeiten, bis man gegen den Arenaleiter kämpfen darf, zumal viele der Leiter auch noch andere Jobs oder Hobbys haben, denen sie nachgehen, aber hier ist es anders. Das ist aber nicht der einzige Grund, warum es hier so viele Pokémon-Trainer gibt. Die Traumbrache zieht auch viele hierher.«

Von der Traumbrache hatte ich schon gehört – wer hatte das nicht? Das war die Ruine einer alten Fabrik östlich von Orion City. Die Umstände der Zerstörung dieser Fabrik stellten ein Rätsel dar, aber gerade das zog viele Abenteurer und Mystik-Liebhaber an, vor allem nachts. Was jedoch die Trainer dorthin lockte, war die Fülle an unterschiedlichen Pokémon, die sich in der Ruine eingenistet hatten und nur darauf warteten, eingefangen zu werden.

»Nun, wie auch immer«, sagte ich schließlich. »Wenn du so schnell schon einen Orden er-

gatterst hast, dann gebührt dir mein größter Respekt, Cheren. Das bedeutet, ich darf nicht länger herumtrödeln. Jetzt steht es vielleicht Eins zu Null für dich, aber das wird nicht mehr lange so bleiben, das verspreche ich dir!«

»Wie wär's, wenn du erst einmal versuchst, mir standzuhalten, bevor du groß durch die Gegend posaunst, dass du bald eine Arena bezwingen wirst?«, meinte er darauf nur grinsend. »Diese Niederlage könnte zu einer wertvollen Erfahrung für dich werden.«

»Wie schön, dass du es offen gelassen hast, *wessen* Niederlage du genau meinst«, gab ich sofort zurück. »Du könntest in den nächsten Minuten dein blaues Wunder erleben!«

»Ich glaube, dieses sogenannte blaue Wunder kenne ich schon. Es heißt Ottaro und hat keine Chance gegen mein grünes Wunder Serpifeu.«

»Genug davon«, ging Ms Reloy nun dazwischen, ehe dieser Schlagabtausch noch den ganzen Tag andauerte, was so, wie ich uns beide kannte, vielleicht tatsächlich hätte passieren können. »Es wird Zeit, dass wir anfangen, die Glocke hat soeben geläutet. Wir haben leider nur eine Schulstunde.«

Wir nickten und bezogen an entgegengesetzten Enden des rechteckigen Kampffeldes Aufstellung. Nun war es also so weit, mein nächster Kampf gegen Cheren würde jeden Moment beginnen. Doch etwas war dieses Mal gravierend anders als die vorherigen Male, und dieses etwas war jener eine Orden, der sich nun wieder sicher verwahrt in Cherens Ordensbox in seiner Tasche befand. Wie stark war er in den letzten paar Tagen wirklich geworden? Und wie stark war ich geworden?

Es war höchste Zeit, das herauszufinden.

»Wenn es geht, würde ich gerne nur zwei Pokémon einsetzen«, bat Cheren. »Meine anderen beiden sind noch von dem Arenakampf heute Morgen angeschlagen.«

»Ist mir nur recht, ich habe eh erst zwei«, erwiderte ich und warf dann jedoch einen Blick auf die Lehrerin. »Oder ist das zu wenig?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, zwei ist perfekt. Ich werde die Kampfrichterin sein.« Sie stellte sich auf Höhe der Mittellinie an den Rand des Kampffeldes, während ihre Schüler sich ins Gras um das Feld herum setzten. »Seid ihr beide bereit?«

Noch einmal nickten wir.

»Dann beginnt hiermit der zwei gegen zwei Kampf zwischen Cheren Fenardez und Black Averon aus Avenitia. Ruft eure Pokémon!«

Mit einem vertrauten Klicken löste ich einen Ball von meinem Gürtel, Cheren tat es mir

gleich. Danach kreuzten sich unsere Blicke noch ein letztes Mal, bevor wir beide jeweils unseren Pokéball hoch in die Luft warfen.

»Los geht's!«